Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1928)

Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, 22. Nov. **Schweizerische Kirchen-Zeitung** № 47 1928

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70. halbjährlich Fr. 4.— Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag — Für das *Ausland* kommt das Auslandporto hinzu.

Redaktion: Dr. Viktor von Ernst, Professor der Theologie, Luzern. | Erscheint je Donnerstags | Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

7 Löbliches Pfarramt Uffhusen.

Inhaltsverzeichnis.

Vom eucharistischen Kongress in Sydney. — Aus der alten in die neue Zeit. — 60 jährige Jubelfeier und 23. Generalversammlung des Allgemeinen Cäcilienvereins. -- Zum 90. Geburtstag. — Kirchen-Chronik. — Totentafel. — Rezensionen. — Serpiano, ein Ferienheim für Priester. — Die Konferenz der katholischen Seelsorger an Heil- und Pflegeanstalten. — Zum Unterricht von der hl. Messe. —

Vom eucharistischen Kongreß in Sydney.

(Schluss)

Das grossartigste Bild erwartete uns Dienstag Nachts — Men's Night — die Nacht der Männer. Auf dem gewaltigen Ausstellungsplatz (Shoenground) drängte sich Kopf an Kopf — über 50,000 katholische Männer — dazu Tausende auf den weiten Tribünen. Ein riesiger Hochaltar ist errichtet, daneben der Thron für den Legaten, Tribünen für Bischöfe und Prälaten und Priester. Eine sternenklare Nacht. Ueber uns das „Kreuz des Südens". Und nun fangen alle diese Männer an zu singen — 70—80,000 Stimmen! Plötzlich erlöschen die blendenden elektrischen Lampen — die weite Arena leuchtet von unzähligen Lichtlein, jeder trägt seine Kerze — unvergesslich.

Freitag, „Childrens Day". 30—40,000 Kinder in der Arena. Die Mädchen alle in Weiss. Der Kardinallegat hält selbst das Pontifikalamt. Die Kinder singen. Das Schönste war das Credo aus der Missa de Angelis; schade, dass nicht alles in Choral gesungen wurde.

Samstag, „Womens Day", der Tag der Frauen. Der Ehrentag der Mütter, Festpredigt (immer mit Lautsprechern) über die Familie, Gesang der Marienkinder.

Nachmittags und Abends wird überall Beicht gehört. Ich merkte auch an unsern kathol. Schweizerfamilien, wie die Leute es ernst nahmen.

Sonntag, Pontifikalämter in der Kathedrale und beim Priesterseminar draussen in Manly. Das St. Patriks-Seminar in Sidney, lange Zeit das einzige für ganz Australien (heute wird das vierte begonnen), zählt 80 Studenten der Theologie; manche studieren in Rom. Es ist ein imposanter Bau, von Sidney aus in weiter Ferne sichtbar, auf dem Hügelrücken, dessen Felsen einen der Torflügel (heads) zum Port Jackson bilden. Vor der Fassade ist ein Hochaltar mit Estraden errichtet, die Fahnen aller vertretenen Nationen flattern über uns, auch das weisse Kreuz im roten Felde, der Kardinallegat in Purpur, die Bischöfe und Prälaten in ihren strahlenden Gewändern, ringsum die grosse betende Menge, weithin der Blick über das offene Meer — ein Bild zum Malen.

Um 1 Uhr formiert sich die Prozession. Der Kardinallegat trägt die Monstranz, vor ihm die Priester und die Bischöfe mit Mitra, nach ihnen der Apostol. Delegat von Australien, Mgr. Cattaneo, der Bischof von Orihuela, als Vertreter des Königs von Spanien, andere Bischöfe, unser Komitee, dem überall ein Ehrenplatz gesichert war, die Prälaten, die Flybernians und andere Männerorganisationen. Am Hafen von Manly erwarten uns drei grosse Schiffe, umgeben von zahlreichen kleineren. Nun zieht der Heiland über die Wogen, im strahlenden Sonnenschein, wie einst über den Genesareth. Hinaus zwischen die beiden „Heads", zum offenen Meere — dort erhebt der Vertreter des Summus Pontifex die Monstranz — Christus segnet die Meere. Mirabiles elationes maris, mirabilis in altis Dominus.

Wir ziehen durch Port Jackson, von Bucht zu Bucht, an den Ufern grüssende und betende Menschen.

Landung an der Hauptwerft, Circular Quay. Nun bildet sich der Zug von neuem, hinauf durch Macquarie Street, in der Mitte der Klerus, auf beiden Seiten die Männer zu vieren hoch, Männer als Garde stehend, der Polizeicordon (die Ordnung war musterhaft), dichtgedrängte Scharen auf der Strasse, auf den Boulevards, an den Fenstern, auf den Dächern, die Jungens zum Teil auch auf den Bäumen. Dem Wege entlang sind Megaphone aufgestellt, die es ermöglichen, dass der ganze Zug gemeinsam singen kann. Die Männer singen „Sweet Sacrament divine". Vorbei am Parlament und an der Statue der Königin Viktoria in den Hydepark. Herrlich erstrahlt der rötliche Stein der Kathedrale im Sonnenglanze, nur eines fehlte, der Klang grosser Glocken, aber die Herzen schlugen höher, da standen Katholiken und Protestanten Australiens, eine unübersehbare Masse — wenigstens 450,000, viele seit 8 und 9 Uhr morgens, die einen freudig ob der Herrlichkeit ihres Glaubens, die andern sich freuend an der Freude ihrer Mitbürger und staunend ob dem Geheimnis, das sie fühlten. Der Klerus, geschart um den Sakramentsaltar vor der Fassade, singt: O Salutaris hostia — Tantum ergo und alle: Sweet sacrament divine. Der Kardinal konnte es sich nicht versagen, mit wenigen Worten seiner Ergriffenheit und Dankbarkeit Ausdruck zu geben. Und das ganze Volk antwortete ihm mit dem alten Lied, das so oft in Irland erklungen in schweren Tagen: Faith of our Father's."

Neben mir stand P. van Dyck, der den eucharistischen Kongress von Amsterdam organisiert hatte. Als er, ein Hühne von Gestalt, uns den Weg durch die Menge bahnte, da konnte der kühle Holländer nicht anders, als in seinem gebrochenen Englisch in einemfort zu rufen: „long live Australia; Australiens the best Catholics of the World."

Darin waren wir alle einig, Priester und Laien, die wir aus der alten Welt gekommen, dass die australischen Katholiken tief religiöse Menschen sind. Das Zeugnis ihrer Opferwilligkeit ist in Sidney in Stein geschrieben, und so ist es in Melbourne, der zweiten australischen Millionenstadt, und in den kleinern Diözesen, die erst in der Bildung begriffen sind. Am folgenden Sonntag ging der Legat zur Grundsteinlegung der Kathedrale nach Brisbane und das Volk opferte dort, wie die T. S. F. uns auf dem Schiffe meldete, 40,000 Pfund an einem Tage. Der Bischof von Wagga Wagga im Innern des Landes lud uns zur Einweihung seiner Kathedrale ein, die ebenfalls der Legat vornehmen sollte. Aeussere Erfolge, errungen mit unermesslichen innern Opfern!

Der Katholizismus ist eine Macht geworden in Australien, eine Macht des Glaubens und der Liebe, verhältnismässig nicht weniger als in den Vereinigten Staaten, ja er schien uns dort noch wärmer und herzlicher zu sein. Die Mitglieder unseres Komitees, die schon an mehreren Kongressen teilgenommen haben, waren alle darin einig: Das Charakteristische des Kongresses von Sidney war die Herzlichkeit. Nie hätten wir in einem fremden Lande uns heimischer fühlen können, als unter diesen australischen Glaubensbrüdern.

Allein es wäre unbillig, würden wir nicht auch der getrennten Brüder dankbar gedenken. Ohne ihr Wohlwollen wäre dieser Erfolg des Kongresses nicht möglich gewesen. Die Worte, die der Premier von New South Wales in der Kathedrale sprach, sind der Ausdruck der Ueberzeugung der immensen Mehrheit seiner Mitbürger gewesen. So hat auch die Stadtbehörde von Sidney die Prälaten zusammen mit den führenden Männern der Stadt zu einem Festmahl eingeladen, an dem die Staatsregierung und der oberste Gerichtspräsident (chief justice) teilnahmen und wobei das Staatsoberhaupt, chief Commissioner Fleming, die herzlichsten Worte fand. Ebenso erging eine Einladung vom Millions Club, dem die einflussreichsten Kreise angehören. Unsere Mitglieder, die einen Ausflug nach der neuen Hauptstadt Canberra machten, wurden daselbst von der Bundesregierung namens des Commonwealth von Australien offiziell begrüsst. Endlich lud uns am letzten Montag Nachmittag der Vertreter des Königs von England, der Gouverneur, zu einer „Garden Party" ein in seinem herrlichen Park neben dem Botanischen Garten. Das Erfreulichste aber bleibt die Haltung der grossen Menge bei der Prozession. Der eucharistische Heiland wird so viel guten Willen nicht unbelohnt lassen, und viele Anzeichen lassen uns hoffen, dass viele Seelen den Weg zum Glauben an seine Gegenwart finden werden. Der Kongress von 1928 ist zu einem Markstein der australischen Kirchengeschichte geworden, der Schluss einer ersten und der Anfang einer zweiten, glänzendern Periode.

Die Presse, die sich einige Monate vorher durch die Gegner hatte gewinnen lassen, änderte ihren Kurs vollständig. Alle Blätter ohne Ausnahme brachten jeden Tag Illustrationen und staunende Berichte über das grosse Ereignis — etwas Geduld musste man den Reportern und Photographen schon gewähren — und die führende Zeitung „The Sidney Morning Herald" schrieb redaktionell am Schlusse des Kongresses (Nummer vom 10. September): „Die vergangene Woche war eine denkwürdige für Sidney. Nie vorher war eine religiöse Feier von diesem Ausmass in Australien gehalten worden. Nie sind Vertreter von so vielen Ländern hier zusammengekommen. Nie waren so viele hervorragende Theologen in unserer Mitte. Auch jene, die nicht Mitglieder der römisch-katholischen Kirche sind, rechnen es sich zur Ehre an, der Versammlung ihre Glückwünsche zu entbieten. Sie schätzen die Ehre, die Sidney erwiesen wurde, indem man die Stadt zum Schauplatz eines eucharistischen Kongresses machte, eine Auszeichnung, die noch wenigen Städten zuteil wurde. Sie müssen einen tiefen Eindruck empfangen haben von der Frömmigkeit so vieler Tausende (They cannot but be impressed by the devotion of the scores of thousands), die zu diesem feierlichen Anlass nach Sidney gekommen sind. . . . Rein als Schauspiel genommen war dieses Fest etwas Wundervolles mit seiner Pracht und seinem Farbenglanze. Aber das äussere Bild ist nur der geringste Teil seiner Bedeutung. Für Katholiken hat es den Charakter einer besondern Heiligkeit. Aber selbst Nichtkatholiken mussten ergriffen werden von diesem Beweise staunenswerter Solidarität der Kirche Roms. Prälaten, Priester und Laien kamen zusammen, buchstäblich von den Grenzen der Erde, um sich hier einig zu finden. Von diesem Beweis der Einigkeit mögen andere Kirchen sich eine Lehre nehmen. . . ."

Gewiss, die neue Welt kann bei solchen Anlässen keine Kunstschätze zeigen, die uns, den zu wenig dankbaren und oft blasierten Erben einer grossen Vergangenheit, zugefallen sind, Sidney kann sich natürlich auch nicht mit dem übergewaltigen Kongress von Chicago messen, aber dieser erste australische Weltkongress hat seinen hohen Zweck vollauf erreicht: Belehrung weitester Kreise über das Zentralgeheimnis unseres religiösen Lebens, Vertiefung der Frömmigkeit, feierliche Proklamation des Königtums Christi, des im Sakrament verborgenen Gottes und Heilandes.

Wie wunderbar sind die Wege der Vorsehung! Was man in Amerika erlebte, das wiederholte sich nun in Australien. Die Verfolgung des katholischen Irlands und die massenhafte Auswanderung seiner Kinder hat die nordamerikanische Kirche zum grössten Teil und die australische fast ausschliesslich gegründet, und die Unterdrückung der irischen und die Erzwingung der englischen Sprache hat den katholischen Irländern diese machtvolle Position in der angelsächsischen Welt gegeben. Wer New-York und Sidney kennt, wird an die Unüberwindlichkeit unserer Kirche glauben, auch wenn er keine göttlichen Garantien und keine übernatürlichen Kräfte anerkennen sollte.

Es war uns leid, dass wir Sidney schon am 10. September verlassen mussten. Die Australier mit ihrer Kind-

lichkeit und Jugendkraft, ihrer Natürlichkeit und Herzlichkeit sind uns lieb geworden. Die Erfindungen der Neuzeit lassen die Entfernungen immer kleiner werden, sie werden uns auch die Glaubensbrüder auf der anderen Seite des Erdballs näher bringen — innerlich fühlten wir uns wirklich eins mit ihnen.

Während ich diese Zeilen schreibe, strahlt das schönste Sternbild des Südens über unserm Schiffe — the southern Cross. Das Kreuz des Südens strahlte in mächtigen Lichtern während des Kongresses jeden Abend von St. Mary's Cathedral — das Sternbild strahlt neben dem Kreuz der Heiligen Patrick, Andreas und Georg auf dem australischen Banner. Möge das Licht von oben dem fernsten Kontinente, der so viele irdische Güter in seinem Schosse birgt, immer heller leuchten, sein edles Volk immer näher zum eucharistischen König der Liebe führen, damit die „Terra Australis" wahrhaft „the Land of the Blessed Sacrament" werde.

An Bord des „Comorin" unter dem Aequator, 24. September 1928. J. E. Nünlist.

Aus der alten in die neue Zeit.

Historische Hintergründe des Basler Diözesanjubiläums.

Von Dr. H.

Die Reformen Wessenbergs.

(Fortsetzung.)

Nach diesen Gesichtspunkten entfaltete nun Wessenberg sein rastloses Arbeiten. Joseph II. war das Ideal seiner Jugend und seiner Familienerziehung: er sollte auch das Vorbild für seine Tätigkeit als Generalvikar von Konstanz sein. Der Staat ist alles und die Kirche hat sich völlig ihm und seinen irdischen Wohlfahrtszielen ein- und unterzuordnen. Der Staat ist ja eine Anstalt, die auf die sittlich-christliche Bildung des Menschen Beziehung hat, also nach Dalberg auch eine Kirche oder vielleicht sogar die Kirche der Zukunft.

1. Würde der öffentlichen Gottesverehrung. Der Kirche ist das sakramentale Leben das eigentliche Wesen der Gottesverehrung; Wessenberg ist es die Moral. Deshalb finden sich nur sehr wenige von seinen unendlich vielen Erlassen und Verordnungen, in denen von den Sakramenten die Rede ist, und dann oft mit wenig ehrfurchtsvollen Worten. Heisst es doch in einer Verordnung vom 28. Nov. 1805: Das Hochamt soll vor „ausgesetzter Monstranz" gehalten werden! Von den Frühmessen schreibt W. (31. März 1803): „dass sie der wahren Gottesverehrung zum offenbaren Abbruch und vielen Seelen zum grössten Nachteil gelangen, wenn mit ihnen nicht eine Predigt verbunden sei". Ja, er erklärt es als einen Wahn, zu glauben, die Pflicht der von der Kirche vorgeschriebenen Gottesverehrung an Sonn- und Festtagen bestehe lediglich in der Anhörung einer hl. Messe. Dadurch werde eben das Wesentliche des Christentums vernachlässigt. „Der wichtigste Teil der Seelsorge besteht in dem christkatholischen, sittlich-religiösen Unterricht" . . . . So erliess W. eingehende Verordnungen über Predigt, Christenlehre und Religionsunterricht. Schon die helvetische Regierung nennt die Geistlichen nie Priester, sondern bezeichnenderweise nur Religionslehrer. Darum verpflichtete denn auch W. die Inhaber der einfachen Pfründen zum Religionsunterricht und zum Schulhalten, wie immer der Pfrundbrief laute (10. Aug. 1808). Die Verstandesbildung des Volkes mag dadurch tatsächlich gefördert worden sein, aber man ist über den Wert ihrer rein intellektualistischen Bildung heute sehr geteilter Meinung.

Im Widerspruch zu seiner Vorliebe für die Predigt verbot W. die sog. Volksmissionen (21. Dez. 1811), wie dies schon der prot. Minister Stapfer am 15. Dez. 1798 getan hatte. Für die Pflege des Gebetes hatte W. wenig Verständnis, ganz entsprechend dem tonangebenden Philosophen jener Zeit, Kant, der (Religion innerhalb der Grenzen der Vernunft S. 302) vom Gebet mit grösster Verachtung redet. Besonders gegen den Rosenkranz, der einst unserm Volk den kath. Glauben gerettet und es zu einer bewunderungswürdigen Höhe der Tugend geführt hatte, wie schon gesagt wurde, fühlte W. einen grossen Widerwillen. Da aber der Rosenkranz besonders bei Kreuz- und Bittgängen gebetet wurde, richtete sich die feindselige Gesinnung Wessenbergs auch auf diese. Doch waren ihm auch hierin die helvetische Regierung und Kommissar Müller vorangegangen. Die Regierung fürchtete, es möchten die Bittgänge auch zu Volkserhebungen führen und Müller hatte, diensteifrig und aufgeklärt wie er war, schon am 31. März 1799, nachdem die Regierung am 4. April 1798 jeden „Umzug" verboten hatte, die Unterdrückung der Bittgänge angeordnet. . . . „Die Wallfahrten ganzer Gemeinden, bei denen dieselben die ganze Nacht ausbleiben", schreibt W. an Müller am 6. April 1802, „gehören unstreitig unter die Missbräuche einer schlecht verstandenen Andacht . . . . Sie tun gut, den Seelsorgern ihres Kommissariats die Weisung zu geben, dem Wunsche des Volkes nach Prozessionen nicht nachzugeben, sondern auf solche sich zu beschränken, die kein Uebernachten verlangen." . . . 1803 schreibt W. an M.: . . . „Durch eine besondere Erläuterung wird die Prozession nach Saxeln ausgenommen werden. Die Prozession nach Einsiedeln, wobei übernachtet wird, verdient gar keine Rücksicht. Ich habe dem Herrn Fürstabt erklärt, dass ich seinem Stift keinen bessern Dienst erweisen kann, als wenn ich nach Kräften alles entferne, was den Vorwurf von Missbräuchen und Aberglauben begründen könnte." . . . Am 7. März 1803 verbot W. die Wallfahrten und am 26. März erklärte er, „jedes noch so ungestüme Gesuch ohne Prüfung abzuweisen". W. erlaubte nur die eigentlich liturgischen Prozessionen und zwei Bittgänge. Da das Gebet, wie W. meinte, auch seinem Wesen nach Belehrung vermitteln und nicht so sehr die Gnaden des Himmels herabziehen soll, war W. für die deutsche und nicht für die lateinische Kirchensprache und wollte erstere möglichst stark in den Ritus hineinziehen. Aber auch das Breviergebet in lateinischer Sprache gefiel W. nicht recht. Nicht bloss dispensierte W. davon, sondern auch Kommissar Müller tat das, wie in einem Fall, wo ein Priester dafür Lesung des Neuen Testamentes und Meditation anerbot (15. April 1804). Auch gegen die Feiertage ging W. in seinem Erlass vom 11. Mai 1803 vor und schaffte viele aus eigener Machtvollkommenheit ab.

2. Die christlich-sittliche Ausbildung des innern Menschen. Um das zu erreichen, was er darunter verstand, wollte W. einen in seinem Sinne erzogenen Klerus heranbilden. Er hatte damit einen ausgesprochenen Erfolg. Er wusste den unter ihm heranwachsenden Geistlichen ein eigenes Geistesgepräge zu verleihen. Sie bildeten eine Art theologische Schule — die Wessenberger Geistlichen — die ihre Eigenart meist das ganze Leben bewahrten und sich in einzelnen ihrer Vertreter bis in unser Jahrhundert erhielten. Durch ein Konkordat mit Zug ordnete W. für die Priesteramtskandidaten aus diesem Kanton die Bildung und Vorbedingungen zum geistlichen Stand (20. Okt. 1803). Dieses Abkommen war W. Muster und Vorbild für seine weiteren Bemühungen in dieser Richtung, die in seinen Gesetzen vom 26. Januar 1804 und vom 29. Juli 1808 ihren Ausdruck fanden.

(Schluss folgt.)

60 jährige Jubelfeier und 23. Generalversammlung des Allgemeinen Cäcilienvereins.

Unter dem Leitgedanken: „60 Jahre Allgemeiner Cäcilienverein, 25 Jahre Motu proprio" sah das gastliche Köln in den Tagen vom 1.—4. Oktober den Allgemeinen Cäcilienverein für Deutschland, Oesterreich und die Schweiz zur 60. Jubelfeier versammelt. Dr. Frz. X. Witt, der 1868 in Bamberg den Verein gegründet, hätte wohl aufgejubelt beim Anblick der Hunderte von Cäcilianern, die mit einhelliger Begeisterung und männlicher Entschlossenheit sich zu seinen Idealen und seinem Programm bekannten. Aus dem Sturm, der sich über dem Cäcilienverein entfesselte, während der Wächter schlief, ist die Gründung Witts verjüngt hervorgegangen. Das bewies diese 23. Generalversammlung, die zu den glanzvollsten gezählt werden darf, das beweist das Liebeswerben jener gegnerischen Kirchenmusikerorganisationen, die zur Zeit der Krisis den Cäcilienverein beerben wollten und nun, isoliert dastehend, unter dem Mantel des kirchlich approbierten Vereins Schutz und Halt suchen.

Ein solenner Festakt in der grossen Halle im Rheinpark (Pressa), zu dem die Spitzen der geistlichen und städtischen Behörden Kölns erschienen waren und in herzlichen Ansprachen ihre Grüsse entboten, eröffnete die an Arbeit, Referaten und musikalischen Darbietungen überreichen Kongresstage, deren Protektor S. E. Kardinal Josef Schulte, Erzbischof von Köln war. In seiner von Herzen kommenden Ansprache konnte der Generalpräses des Vereins, Dr. Karl Weinmann, Regensburg, die prominentesten Persönlichkeiten des Vereins und die Vertreter fast aller Diözesanverbände, aber auch Delegationen aus Holland und Belgien willkommen heisssn. Die Cäcilienvereine der Schweiz waren mit einer starken Abordnung vertreten, selbst von Sitten her war Domherr Eggs, dieser bewährte Führer der Walliser Kirchenchöre, erschienen. Mit stürmischem Jubel wurde der telegraphische Segensgruss des Heiligen Vaters von der über 3000 Personen zählenden Festversammlung entgegengenommen.

Erhebend waren die Festgottesdienste, ausserordentlich interessant in ihrer musikalischen Gestaltung: Nova et vetera. Ein Choralamt in St. Maria in der Kupfergasse, erhebend und fromm gesungen, stand an der Spitze der kirchlichen Veranstaltungen. Dem Choral der Vortritt — das ist cäcilianisch! Beim ersten Amt im unvergleichlichen Dom, zelebriert vom Vereinsveteran Msgr. Cohen, brachte der Domchor von Köln unter Professor Mölders Leitung Vittorias 6 stimmige Messe „Vidi speciosam" wohlgelungen zur Aufführung. In die Bewunderung der glänzenden Tenöre und der fein geschulten Knabenstimmen mischte sich das Bedauern über einige Effekthaschereien in der Gestaltung der Messe. Dem Amte assistierte Kardinal Schulte. Das Pontifikalamt am 2. Tag hielt Weihbischof Dr. Sträter, der auch ein erbauliches Wort über Eucharistie und Gesang an die Kirchenmusiker richtete. In diesem Amte sang die „Schola Cantorum" von Amsterdam die „Missa in hon. S. Caeciliae", für gemischten Chor, obligaten Knabenchor und Orgel ihres Leiters Hub. Cuypers. Die Messe vereinigt glücklich modernes Empfinden mit dem Geist des Chorals. Und wie vollendet schön war der Choralgesang dieser Schola! Wir hatten Gelegenheit, in einem Abendkonzert die „Schola Cantorum" in ihrer musikalischem Schulung zu bewundern: Das reichhaltige Programm bot einen ungetrübten Genuss. Unerreicht schön waren die vom Knabenchor vorgetragenen Choralieder. Das war Musik! — Zum Pontifikalrequiem am 3. Tag, zelebriert von Weihbischof Dr. Hammels, erschien der Domchor von Aachen unter der Direktion von Stiftskapellmeister Rehmann. Seine musikalische Opfergabe war das a capella-Requiem des Kölners Lemacher, eines Führers der jüngern Komponistengeneration. Lemacher geht neue Wege und fusst doch wieder auf den Klassikern, und gerade sein Requiem erweist sich als gut brauchbar für die Liturgie. Die Aachener, die ebenfalls über hervorragende Knabenstimmen verfügen, entledigten sich ihrer Aufgabe mit vollen Ehren. — Das kirchenmusikalische Programm fand seine Vervollständigung durch eine Choralvesper in St. Andreas und eine feierliche liturgische Komplet in der Basilika St. Gereon, die von nachhaltigem Eindruck waren. —

Aus der Fülle der Referate heben wir vier hervor, die überragend waren. „60 Jahre Cäcilienverein" war der Vortrag des Generalpräses betitelt. Es war eine klare, unzweideutige Fixierung des Vereinsstandpunktes, die Betonung des Primates des Cäcilienvereins den Konkurrenzvereinen gegenüber. Allen begnadeten Künstlern, die auf dem Boden der Kirche stehen und ihre Werke nach dem Motu proprio aufbauen, öffnet der Cäcilienverein seine Arme. Kirchliche Autorität in jeder Diözese ist der Leitstern für die Arbeit des Vereins. Der Cäcilienverein muss weiter leben, so lange es unliturgische Kirchenchöre und eine unliturgische Kirchenmusik gibt. Der Redner ruft einer vermehrten tiefinnerlichen Kirchlichkeit.

Die Erregung und Spannung, die im dichtgefüllten grossen Kongreßsal der Pressa herrschte, als der Prior

von Beuron, P. Dominicus Johner mit feurigem Temperament sein Thema: „25 Jahre Motu proprio P. Pius X." behandelte, lässt sich nicht leicht in Worte fassen. Es war eine gründliche Abrechnung mit jenen Kreisen, die bisher das Rechtsbuch der Kirchenmusik ignorierten oder es zum Deckmantel persönlicher Liebhabereien missbrauchten. Mit begreiflicher Genugtuung hörte die Versammlung das anerkennende Wort: wo nach den Grundsätzen des Cäcilienvereins musiziert wurde, waren die Forderungen des Motu proprio schon vor ihrer Publikation erfüllt. Johners geistsprühender Vortrag bildete das solide Fundament für das mit Spannung erwartete Referat „Die Wiener Klassiker und die Kirchenmusik". Es war dem Lehrer an der Hochschule für Musik in Köln, Dr. W. Kurthen anvertraut, einem gescheiten Kopf im Priestergewand. Seit längerer Zeit wurde unter Führung eines Nichtmusikers aus Wien, Bibliothekar Schnerich, skrupellos Propaganda getrieben für die Messen der Wiener Klassiker, die man als ideale Kirchenwerke pries, trotzdem sie textlich und musikalisch gerade mit dem Motu proprio in Konflikt geraten. Die Herausgeber bemühen sich, im Vorwort der Neuauflagen zu erklären, dass die Texte liturgisch berichtigt seien; die Nachprüfung ergibt aber fast ausnahmslos, dass dem nicht so ist. Und zudem: Trotz der notdürftigen Korrekturen des Textes verleugnet die Musik dieser Konzertmessen ihre Heimat nicht: die Opernbühne. Es war ein Gebot der Stunde, dass der Cäcilienverein zu dieser zersetzenden Bewegung endlich Stellung nahm. Mit der ihm eigenen wissenschaftlichen Gründlichkeit beleuchtete Dr. Kurthen die alte Streitfrage, mass die Kirchenwerke von Mozart, Haydn und Schubert an den Bestimmungen des Motu proprio und kam zum Schluss, dass ihre Messkompositionen als liturgiefremde Werke den Forderungen der Kirche widersprechen und darum in die Liturgie nicht einzuführen seien. Aus der lebhaften Diskussion war die fast einheitliche Zustimmung zum Referat leicht zu erkennen: die Messen der Wiener Klassiker tragen weltlichen Geist in das Messopfer hinein, sie schmeicheln den Ohren, aber führen die Gläubigen nicht zum Altar. Der Cäcilienverein soll aber mit beiden Füssen auf kirchlichem Boden stehen, will er auch fernerhin der berufene Hüter liturgischer Korrektheit sein und die Autorität, auf die man sieht und hört. Darum gibt es für ihn kein Liebäugeln mit Wien und Salzburg. Das Ergebnis der Diskussion war die einhellige Annahme folgender, von P. Griesbacher vorgeschlagener Resolution: „Die 23. Generalversammlung des Allgemeinen Cäcilienvereins hält fest an den grossen Zielen und Grundsätzen seiner Gründer. Das gilt auch von den Wiener Klassikern." Damit war das erlösende Wort gesprochen und öffentlich kundgegeben, dass der Cäcilienverein nicht gewillt ist, nach beiden Seiten zu hinken, sondern den bewährten Kurs innehält, durch den er gross und an Erfolgen reich geworden ist.

Professor Goller aus Wien wies in seinem Vortrag über „Orgelbaufragen" u. a. darauf hin, dass man im Bestreben, Liturgie und Kirchenmusik wieder in innigere Verbindung zu bringen, der Orgel bisher noch nicht wieder ihren ursprünglichen Platz gegeben hat. Nicht nur im liturgischen Gottesdienst verlangt die Orgel ihren Standort im Presbyterium, sondern auch die Begleitung des kirchlichen Volksgesanges erheischt, dass die Orgel im akustischen Hohlspiegel der Kirche, der Abside steht. Bei Erstellung neuer Kirchen ist die Erfüllung dieser Forderung möglich. Die archaisierende Bewegung im Orgelbau hat manche gute Seite. Doch gehe es nicht an, die Barockorgel als unbedingtes Vorbild hinzustellen; denn nicht technische und akustische Fragen, sondern die Orgel als liturgisches Instrument müsse im Mittelpunkt des Interesses aller katholischen Kirchenmusiker stehen. — Anschliessend folgte ein Orgelkonzert auf der 90 Register zählenden Pressa-Orgel, meisterhaft gespielt vom Domorganisten Prof. Hans Bachem.

Die vielen Vereinsverhandlungen hatten vorzüglich aufbauenden Charakter. So wurde beschlossen, das Cäcilienvereinsorgan, das besonders unter den Kriegsfolgen gelitten hatte, vom Januar 1929 an wieder monatlich erscheinen zu lassen. Auch das „Kirchenmusikalische Jahrbuch", jene wissenschaftliche Publikation, die den Weg in alle Universitätsbibliotheken gefunden hatte, soll ebenfalls wieder erscheinen. Endlich wird auch das Referentenkollegium seine Tätigkeit wieder aufnehmen, ohne den Vereinskatalog aufleben zu lassen. Als Referent wurde u. a. gewählt Musikdirektor J. B. Hilber, Luzern. Damit zählt die Schweiz im Gesamtvorstand fünf Vertreter, indem neben den Diözesanpräsides von Sitten, St. Gallen und Basel noch Musikdirektor Frei, Sursee, und Hilber als Referenten dem erweiterten Vorstand angehören.

Der Kölner Cäcilienvereinstagung war ein voller Erfolg beschieden. Das danken wir unsern Freunden in Köln, die durch Uebernahme der finanziellen Last die Tagung ermöglichten, das danken wir den hervorragenden Chören von Köln, Aachen und Amsterdam, das danken wir besonders der zielbewussten Vereinsleitung und dem entschiedenen Willen der Mitglieder, den Schild des Vereins blank zu halten. Die Krisis ist überwunden. Fussend auf Choral und der alten Polyphonie und jede echtkirchliche Gegenwartskunst ernsthaft fördernd, gibt es für den Verein Witts nur eine Parole: Wo die Kirche, da der Cäcilienverein! F. F.

Zum 90. Geburtstag

26. November,

des hochwürdigen Herrn P. Dr. Albert Kuhn O. S. B. aus dem löbl. Stift Einsiedeln entbietet auch die Kirchenzeitung und ihr grosser Leserkreis aufrichtigste Glücks- und Segenswünsche. Es geschieht dies um so freudiger und bewegter, als in diesem edlen Priestergreis immer noch „im Alter ein Funke von Jugend" glüht und leuchtet.

Seit mehr als siebenzig Jahren bis in dieses hohe Alter als Priester auf der Kanzel, als Professor an der Stiftsschule, als Schriftsteller am Schreibpult rastlos tätig, verdient er die ehrfurchtsvolle und dankbare Bewunderung aller, besonders seiner zahlreichen Schüler in und ausser dem Schweizerland.

Und kommt nächstens der Konraditag, der 26. Nov., wo sich unseres lieben Pater Alberts Geburtstag zum neunzigsten Mal jährt, dann entsteige unserer Seele ein inniges Memento für ihn hinauf zum Himmel.

Luzern, Priesterseminar,

Beat Keller, Subregens.

Kirchen-Chronik.

Personalnachrichten.

H.H. Pius Meyer, Vikar in Gebenstorf, wurde zum Kaplan von Reiden gewählt.

H. H. Joseph Löffler, Kaplan in Frauenfeld, wurde zum Pfarrer von Berg (Thurgau) gewählt. — H.H. Dr. Joseph Membrez, Pfarrer von Bourrignon, ist zum Pfarrer von Courgenay und H. H. Jules Montavon, Pfarrer von Soulce, zum Pfarrer von St. Brais (Jura-Bernois) ausersehen. — H. H. Joh. Andreoli, Pfarrer von Mons (Graubünden) übernimmt die Seelsorge in Curaglia und H. H. Ch. Riedi die von Platta. — Mgr. Marius Besson, Bischof von Lausanne-Genf-Freiburg wurde vom Hl. Vater zum Generalpräsidenten der Liga „Pro Pontifice et Ecclesia" ernannt. Vorgänger Mgr. Bessons in der Generalleitung der Liga waren die Kardinäle Dubillard, Erzbischof von Chambéry und Sevin, Erzbischof von Lyon und zuletzt Mgr. Odier, der krankheitshalber zurücktrat. Die Liga hat die Weckung der Anhänglichkeit an den Hl. Stuhl zum Zweck und ist bereits in der ganzen katholischen Welt verbreitet.

Solothurn. Der Kirchenbauverein für den Kanton Solothurn erliess wieder einen warmen Appell an das katholische Solothurner Volk, durch seine milden Gaben der grossen Kirchennot im Kanton zu steuern. Laut Jahresrechnung konnten verschiedenen bedürftigen Gemeinden für ihre Kirchenbauten im ganzen 9000 Fr. zugewendet werden. Die Sammlungen in 64 Pfarreien warfen mit einigen Extragaben die schöne Summe von 13,000 Fr. ab. Wie sehr die konfessionellen Verhältnisse in diesem einst katholischen Kanton sich verändert haben, geht auch aus einem in der „N. Z. Z." (Nr. 1439 vom 8. August 1928) publizierten Artikel hervor. Der Kanton zählt bereits 45,000 Protestanten, die durch Einwanderung ständig zunehmen, die Stadt Solothurn mit 14 Ortschaften der Umgebung beinahe 10,000, die Stadtgemeinde Olten allein 6000 Protestanten.

Schweizerischer Caritasverband. Am 13. November hielt der Schweiz. Caritasverband unter der Leitung seines Präsidenten, Redaktor Auf der Maur, Luzern, zu Zürich im Gesellenhaus seine Generalversammlung ab. Zahlreiche Geistliche und barmherzige Schwestern nahmen teil. Vorgängig der Hauptversammlung hielten die verschiedenen Fachgruppen ihre Spezialversammlungen ab. Die Fachgruppe für Gebrechlichen-Fürsorge stimmte nach einem Referate von Mgr. Messmer, Wagen, dessen Antrag zu, es sei eine orthopädische Anstalt für die kathol. Schweiz zu gründen und die schweizerischen Bischöfe zu ersuchen, dafür einige Fastenopfer aufnehmen zu lassen. H.H. Frühmesser Kamer, Schwyz, referierte über Gefährdeten-Fürsorge und beklagte die Rückständigkeit der Katholiken auf diesem Gebiete; durch eine Reorganisation des Fürsorgevereins für die männlichen Strafentlassenen und durch Kurse für Anstaltswärter und sonstige Fürsorgepersonen könne dem Uebel gesteuert werden. In der Fachgruppe für Kinderfürsorge sprach der Adjunkt der Caritaszentrale, Herr Lang, und stellte das Postulat einer eigenen Zentrale für diese Fürsorge auf. In der Fachgruppe für Tuberkulosenfürsorge betonte Dr. Kaufmann, Zürich, die Dringlichkeit einer Vermehrung bezüglicher Heilstätten und forderte die Errichtung eines besonderen katholischen Tuberkulosenheims. — In der Hauptversammlung wurde diesen Anträgen der Fachgruppen zugestimmt. Frl. Agnes v. Segesser regte an, an die kons.-kathol. Fraktion der Bundesversammlung zu gelangen, einen Antrag auf Erhöhung der in Aussicht stehenden Subvention pro senectute zu stellen und dass bei deren Verteilung angemessene Rücksicht auf die besonders schwierigen Verhältnisse der Bergkantone genommen werde. Ein Antrag von Can. Hermann, Luzern, auf Gründung einer eigenen Fachgruppe für Trinkerfürsorge, wurde ebenfalls angenommen. Im Mittelpunkt der Generalversammlung stand der Vortrag von Nationalrat Eggspühler, Baden, über den Entwurf zum eidgenössischen Strafgesetzbuch und die Fürsorge für Haftentlassene. Er stellte fest, dass die Annahme des Entwurfes durch die Katholiken von seiner Stellung zu den Sittlichkeitsdelikten und speziell zur Abtreibung abhängen werde.

Freiburg. Eröffnungsfeier der Universität. Der üblichen Eröffnungsfeier der Universität, am Vortage des Festes des sel. Albert d. Gr., wohnten ausser den Professoren und zahlreichen Studenten, der Diözesanbischof Mgr. Besson und Mgr. Jaquet, Titularerzbischof von Salamis und die Spitzen der weltlichen Behörden bei. Mgr. Dr. Albert Meyenberg, Professor der Exegese und Pastoral an der Theologischen Fakultät Luzern, hielt die Festpredigt. Beim folgenden Festakte im Kornhaussaale überreichte ihm der abtretende Rektor der Universität, Dr. von Overbeck, feierlich das Diplom der Ernennung zum Doctor h. c. der theologischen Fakultät. Der neue Rektor, Dr. Arcari, Professor für italienische Literatur, hielt darauf seine Rektoratsrede auf Italienisch und Mgr. Besson das französische Schlusswort. Der Bischof feierte besonders den internationalen Charakter und die ihm entsprechende internationale Mission der Universität. Die Hochschule hatte 1927/28 im Wintersemester 622 und im Sommersemester 642 Studenten, eine Rekordzahl der Frequenz.

Schulfrage.

Aargau. An der Zentralsitzung der freisinnigen Partei in Baden, am 10. November, kam auch das neue Schulgesetz zur Sprache. Die Versammlung beschloss, die konfessionelle und politische Neutralität der Schule müsse unbedingt gewahrt werden. Deshalb sei auch der Religionsunterricht grundsätzlich nicht den Konfessionen zu überlassen, sondern als obligatorisches Fach vom Lehrer zu erteilen unter Einräumung des Dispensationsrechtes an die Eltern.

Zunächst ist festzustellen, dass der Freisinn ein Dispensationsrecht gar nicht „einzuräumen" hat; es ist schon durch die Bundesverfassung garantiert. Wenn ferner von einem Parteitag die sog. neutrale Schule verlangt wird, so wird sie doch wohl ein politisches Postulat

sein. Wie kann dann aber diese sog. neutrale Schule politisch neutral und sogar „unbedingt“ neutral sein? Wenn ferner der Religionsunterricht gemäss dem Schulpronunciamento der aargauischen Freisinnigen von einem freisinnigen Lehrer erteilt wird — und dass das recht oft geschehe, wird doch der Herzenswunsch des Parteitages gewesen sein, — dann wird der vom freisinnigen Lehrer erteilte Religionsunterricht eben freisinnig sein und so auch nicht durch eine unbedingte konfessionelle Neutralität sich auszeichnen. Die radikalen Aargauer täten entschieden besser, ihren Parteitag statt in der fröhlichen Bäderstadt in der Strohzentrale Wohlen abzuhalten. Aber selbst dort würde man wohl finden, es sei des Strohes zu viel.

St. Gallen. Konfessionelle Schule in St. Gallen. Im „Werdenberger“ wurde redaktionell die strikte Einführung der bürgerlichen an Stelle der konfessionellen Schule als eines der nächsten freisinnigen Kampfziele bezeichnet. Diese Festung sei sturmreif. Darauf antwortet der gleichfalls freisinnige „Toggenburger Bote“: „Wir können bei aller Sympathie für die bürgerliche Schule dieser Meinung nicht beipflichten. Angesichts der bestehenden, ziemlich verschärften Gegensätze wäre zum Beispiel im Toggenburg auch protestantischerseits keineswegs die Stimmung einhellig für Aufhebung der konfessionellen Schulen. Nein, diese Frucht ist noch nicht reif. Unser Kollege im Werdenberg mag mit Schütteln nur noch zuwarten.“

Zürich. Zürcherische Kirchensynode und biblischer Unterricht. An der Tagung der Zürcherischen Kirchensynode vom 14. November sollte als „Haupttraktandum“ wieder die Frage des biblischen Unterrichts in der Volksschule behandelt werden, „worüber seit drei Jahren in der Kirchensynode, in den Kapiteln der Pfarrer und der Lehrer, in Versammlungen, wie in der Presse viel verhandelt worden ist“ (Bericht der „N. Z. Z.“ vom 16. Nov.). Dieses Haupttraktandum wurde aber wieder verschoben, nach dem gleichen Berichterstatter der „N. Z. Z.“ angeblich, „da die Anträge des Kirchenrates erst kürzlich den Mitgliedern (der Synode) zugegangen sind und sie nicht Zeit hatten, sie näher zu prüfen“. Das Traktandum stand aber schon auf der Liste der letzten Synode und wurde schon damals verschoben. Immerhin hörte die Versammlung das einführende Referat von Kirchenrat Pfr. Hauri an. In der „N. Z. Z.“ wird bemerkt: „Einzelnes (aus diesem Referat) herauszugreifen ist für unseren Bericht zwecklos; es sei für unseren Bericht über die nächste Synode aufgespart.“ — Und wenn das Traktandum wieder verschoben wird? Ist vielleicht nicht die Angst vor der radikal-sozialistischen Lehrerschaft, die der Synode in die Knochen gefahren ist, der Grund der wiederholten Verschiebung? Darauf deutet hin, dass der Referent, wie die „N. Z. Z.“ noch mitteilt, sein Referat „wirkungsvoll“ in Anlehnung an ein Wort Zwinglis geschlossen habe: „Es gibt keine Leute, mit denen ich lieber eins sein wollte, als mit den — Lehrern“ (Zwingli: „als mit den Wittenbergern“). Indes ist doch etwas aus dem Vortrag von Pfarrer Hauri an die Oeffentlichkeit durchgesickert. Nach andern Blättern hat er gesagt: der bekannte Vorschlag von Regierungsrat Dr. Mousson für konfessionellen Religionsunterricht wäre doch „die beste Lösung“ gewesen. Hic iacet lepus in pepore.

Kt. Bern. Pfarrwahlgesetz. Im Berner Grossen Rat wurde ein Gesetzesentwurf des revidierten Pfarrwahlgesetzes in erster Lesung angenommen. Der Entwurf bringt insofern eine Aenderung, als er die fakultative geheime Urnenwahl einführt. Ein Antrag auf Einführung des obligatorischen Frauenstimmrechtes von sozialistischer Seite wurde mit 96 gegen 52 Stimmen verworfen. Es bleibt wie bisher dem Gutdünken der Kirchgemeinden anheimgegeben, es einzuführen. Die römisch-katholischen Kirchgemeinden machen selbstverständlich von dieser „Errungenschaft“ gemäss dem bekannten Paulusworte „Mulier taceat in Ecclesia“ keinen Gebrauch. Das Pfarrwahlgesetz wurde wieder für alle drei Landeskirchen (reformierte — alt-katholische — römisch-kathol.) aufgestellt, obgleich es zur Verfassung der römisch-katholischen Kirche in grundsätzlichem Widerspruch steht und somit ein Verstoss gegen die Parität und eine Benachteiligung der römisch-katholischen Volksgenossen ist. Nationalrat Dr. Jobin gab deshalb namens der demokratisch-katholischen Fraktion des Grossen Rates vor der Schlussabstimmung die Erklärung ab, seine Fraktion enthalte sich aus grundsätzlichen Erwägungen heraus der Abstimmung. Die Autorität der bischöflichen Behörde wird wie bisher auch in Zukunft dadurch gewahrt werden, dass nur vom Bischof bezeichnete Priester sich zur Wahl anmelden werden. Durch ein einseitiges staatliches Pfarrwahlgesetz kann kein legitimes Patronatsrecht oder Wahlrecht für Kirchenämter begründet werden. (vgl. Can. 109, 152, 1448, 1452.) V. v. E.

Totentafel.

In der Morgenfrühe des 10. November starb in der Frühmesserei zu **Berikon** nach langen Leiden der hochw. Herr **Gottfried Huber,** von Boswil, der im März dieses Jahres auf die Pfarrei Beinwil verzichtet hatte, da der Stand seiner Krankheit eine weitere Ausübung der Pfarrseelsorge ihm nicht mehr gestattete. Gottfried Huber hat in all seinen Stellungen als eifriger und arbeitsfreudiger Priester sich erwiesen. Er war am 14. Januar 1870 in der Mühle zu Sarmenstorf geboren, zeigte schon als Knabe einen geweckten Geist, weshalb er den höhern Studien zugeführt wurde. Zu Einsiedeln verbrachte er seine Gymnasial- und Lyzealjahre; Theologie studierte er zwei Jahre zu Freiburg i. Schw. und zwei Jahre in Innsbruck; die unmittelbare Vorbereitung auf das Priestertum erhielt er im Jahre 1895 auf 1896 im Seminar zu Luzern. Dort empfing Huber durch Bischof Leonhard die Weihe am 12. Juli 1896. Während seiner Studienjahre hatte Gottfried Huber dem Studentenverein als eifriges Mitglied angehört. Sein priesterliches Wirken begann er als Kaplan zu Klingnau. Aber schon nach zwei Monaten machte die Aargauer Regierung die bedenkliche Entdeckung, dass er in Innsbruck bei den Jesuiten studiert habe; da war seines Bleibens im Kanton nicht mehr. Huber fand Anstellung als Vikar in Zürich-Aussersihl bei Pfarrer Reichlin; er verlebte hier einige glückliche Jahre angestrengter Arbeit, die ihm besonders erleichtert wurde durch das schöne Freundschafts-

verhältnis zu Pfarrer Reichlin und zu den Mitvikaren, besonders zu Peter Amherd. 1901 musste Huber erst die Station Kempthal und dann die Missionspfarrei Altstetten bei Zürich übernehmen. Sein Vorgänger hatte daselbst ein neues Gotteshaus erstellt, aber für die innere Vollendung desselben war noch viel zu tun. Dazu kam bald ein noch viel schwereres Kreuz. Eines Abends spät wurde der Pfarrer zu einem Versehgang in ein entferntes Haus am Uetliberg eingeladen. Da er nicht zu Hause war, ging sein Vikar Adamer. Er wurde in Erfüllung dieser Liebespflicht ermordet. Der Schuss hatte dem Pfarrer gegolten. Eine niederträchtige Verleumdung in der Presse gestaltete den Fall noch schwerer. Dazu kamen räuberische Einbrüche in die Kirche und Schändung des hl. Sakramentes. Unter diesen Umständen suchte Pfarrer Huber ein anderes Arbeitsfeld und diesmal fand er es in seinem Heimatkanton; er wurde 1904 Pfarrhelfer in Muri und nach fünf Jahren Pfarrer in Beinwil, am Heiligtum des seligen Burkhard. Dort waltete er als treuer Seelenhirt bis ins Frühjahr 1928, wo sein immer schlimmer werdender Gesundheitszustand ihn nötigte, auf die ihm so lieb gewordene Arbeit zu verzichten. Selbst schon schwer leidend, wohnte er am 13. Oktober noch dem Leichenbegängnisse seines Freundes Amherd in Glis bei und betrachtete dessen Hinscheid als eine Mahnung, dass die Reihe nun bald auch an ihn kommen werde. Am 10. November folgte er seinem ehemaligen Confrater im Tode nach.

Ein langes, ganz der Seelsorge geweihtes Priesterleben hat am 11. November seinen Abschluss gefunden durch den Hinscheid des hochw. Herrn **Jules Conus,** Domherr zu St. Nicolaus und Pfarrektor von St. Pierre in **Freiburg.** Der Verstorbene zählte 78 Jahre und hatte bis ans Ende trotz dem allmählichen Schwinden der körperlichen Kräfte seine volle Energie bewahrt, die ihn ohne Schonung seiner selbst rastlos fortarbeiten liess, bis er sich zum Sterben hinlegte. Er war am 27. März 1850 zu Siviriez geboren, hatte an den Kollegien von St. Maurice, Freiburg und Einsiedeln und am Priesterseminar zu Freiburg studiert und wurde 1875 durch Mgr. Marilley zum Priester geweiht. Als Vikar in La Chaux-de-Fonds war er schon bald so beliebt, dass eine Bittschrift seine Belassung begehrte, als der Bischof 1878 ihm die Pfarrei Cerneux-Péquignot anvertraute. Für diesmal wurde die Bitte nicht erhört, aber als 1880 die Pfarrei in La Chaux-de-Fonds erledigt wurde, konnte Conus dort als Pfarrer einziehen. Die Pfarrei hatte schwer gelitten unter den altkatholischen Wirren, der neue Pfarrer machte sich mit andauerndem Eifer an den Wiederaufbau. Ein Hauptstreich, durch den er die den Katholiken entrissene Kirche wieder gewinnen wollte, misslang freilich durch die Haltung der Behörden: Da eine gesetzliche Ausscheidung der Altkatholiken nicht stattgefunden hatte, veranlasste Pfarrer Conus seine Pfarrkinder, bei der Wahl eines Pfarrers in der Kirche der Altkatholiken sich zu beteiligen und ihm ihre Stimme zu geben. Er wurde tatsächlich mit bedeutendem Mehr gewählt, allein Gemeinde- und Kantonsbehörden erklärten die Wahl für ungültig und auch das Bundesgericht stellte sich auf diesen Standpunkt. Doch erklärten sich die Behörden, die bis anhin nur eine katholische Kirche, die altkatholische, anerkannt hatten, bereit, auch dem römisch-katholischen Pfarrer seine Besoldung zu geben; dagegen verlangten sie die Entfernung des streitbaren Pfarrers Conus. Dieser wurde, um diesem Begehren Folge zu geben, 1893 zum Professor am Collège St-Michel in Freiburg gewählt. 1894 erfolgte seine Wahl zum Chorherrn von St. Nicolaus und gleichzeitig übertrug ihm das Stiftskapitel die Seelsorge in der Pfarrei St. Pierre zu Freiburg. In dieser Stellung mühte sich Pfarrektor Conus 34 Jahre mit allen Kräften um die Belehrung und Heiligung seiner Pfarrkinder. Ein Anliegen machte ihm viele Sorge: die Erstellung einer Pfarkirche. Die Wahl des richtigen Platzes schob die Verwirklichung des sehnlichen Wunsches des Pfarrers immer wieder hinaus; so hat er wohl die Grundsteinlegung, aber nicht die Vollendung der Kirche erlebt. Inzwischen konnte er seine Pfarrkinder in der Kollegiumskirche sammeln.

Am 14. November starb zu **Stein** im Kanton Aargau der Senior der Geistlichkeit des Bistums Basel, der hochw. Herr **Franz Xaver Bürgi,** geboren 1841 zu Hornussen im Fricktal, für seinen spätern Beruf herangebildet an den Bezirksschulen von Laufenburg und Zurzach, an der Kantonsschule zu Aarau, an den Universitäten von Tübingen und München und endlich am Priesterseminar zu Solothurn. 1868 am 21. Juni empfing er die Priesterweihe, kam dann für kurze Zeit als Pfarrer nach Wölflinswil, 1872 als Pfarrer nach Herznach, wo er 39 Jahre still und unscheinbar, aber treu und umsichtig seines Amtes waltete. Diesem treuen Eifer ist es zu verdanken, dass der Altkatholizismus, der mehrere Pfarreien des Fricktales zu Abfall und Verwirrung brachte, in Herznach keinen Eingang fand. 1910 resignierte Pfarrer Bürgi auf seine Pfarrei und zog nach Stein bei Säckingen. Dort arbeitete er weitere 18 Jahre in der Seelsorge, soweit es seine Kräfte erlaubten. Seine sterbliche Hülle hat nach seinem Wunsch in der Heimatgemeinde Hornussen die letzte Ruhestätte gefunden.

Ein anderer Priesterjubilar ist am 31. Oktober aus dieser Welt geschieden und zwar an seinem Heimatorte **Seelisberg,** wohin er sich am 26. August dieses Jahres zurückgezogen hatte: der hochw. Herr **Joseph Truttmann,** bis zu jenem Zeitpunkt Kaplan im Steinerberg. Er war am 10. Mai 1851 in Seelisberg geboren, studierte am Kollegium in Schwyz und nach einem kurzen Aufenthalt in Mailand am Priesterseminar zu Chur. Am 1. August 1875 wurde er geweiht. Der eifrige junge Priester hatte in den ersten Jahren beinahe ein Wanderleben: er war Vikar in Horn, Pfarrhelfer in Luzern, Kaplan in Sargans, Missionspriester in Wartau. Von 1881 bis 1885 arbeitete er als Pfarrhelfer in Flüelen, dann zehn Jahre als Kaplan in Galgenen. 1895 wurde er auf die Kaplanei zu Steinerberg gewählt, wo er hinfort seine überall geschätzte Seelsorgetätigkeit entfaltete und am 16. Juli 1925 sein goldenes Priesterjubiläum feiern konnte.

R. I. P. Dr. F. S.

Serpiano, ein Ferienheim für Priester.

(Eing.) Wo gibt es für den Priester ein seinen Wünschen voll und ganz entsprechendes Ferienheim? — Wie wohl kaum ein anderer Ort kann ihm das von der Krankenkasse „Konkordia" neu gegründete Kurhaus und Präventorium in Serpiano empfohlen werden. Die Kurleitung hat speziell das kleinste der Gebäude, die Villa

Aurora, zu einem Priesterheim gestaltet, mit einer einfachen, aber zweckdienlich eingerichteten Hauskapelle. Die Gegend Serpianos ist die unseres herrlichen Tessins und es bietet sich Gelegenheit zu Ausflügen in die benachbarten italienischen Städte mit ihren reichen Kunstschätzen.

Die Konferenz der kathol. Seelsorger an Heil- und Pflegeanstalten,

Fachgruppe des Caritasverbandes, hielt ihre Jahresversammlung Montag den 22. Oktober in St. Urban. Der Präsident des deutschen Brudervereins, Anstaltspfarrer Beutter, Rottenmünster, hielt ein Referat über die Aufgaben und Ziele der Seelsorge an Irrenheilanstalten, der Direktor von St. Urban, Dr. Wyrsch, ein solches über die Grundlagen der Psychiatrie. Beide Referate gaben den Seelsorgern wertvollste Anregungen für ihre Tätigkeit, was von den Teilnehmern dankbar anerkannt wurde. Zur fachlichen Durchbildung wurde die Veranstaltung eines Instruktionskurses für die Seelsorge der Neurotiker beschlossen, der auch weitern Kreisen der Seelsorger offen stehen soll. Ferner wurde eine Resolution gefasst, wonach für die Seelsorger an Heil- und Pflegeanstalten die Einsicht in die Krankheitsgeschichte der Patienten unerlässlich ist. Es sollen im Sinne dieser Resolutionen Verhandlungen mit den Direktionen gesucht werden. Als wichtige Aufgabe soll die Fürsorge für die aus den Heil- und Pflegeanstalten Entlassenen an die Hand genommen werden. Zum Ort der nächstjährigen Versammlung wurde Brugg bestimmt. Zum Mittagessen wurden die Teilnehmer von der Regierung eingeladen, in deren Namen Herr Regierungsrat Schnieper ein eindrucksvolles Begrüssungswort sprach. Er erklärte, durch die Teilnahme an der Versammlung einen Einblick in den grossen Wert dieser Konferenz erhalten zu haben. Der Präsident, HHr. Dr. Teobaldi, gab der Genugtuung der Teilnehmer über dieses grosse Entgegenkommen der Luzernischen Regierung freudigen Ausdruck. Unter der Führung von Herrn Direktor Wyrsch wurde die Versammlung mit einem Rundgang durch die Anstalt und die prächtige Kirche beschlossen.

Tx.

Zum Unterricht von der hl. Messe.

Eine Sondersitzung des Münchner Katechetischen Kongresses trat lebhaft für Verwendung des Lichtbildes im Religionsunterrichte ein. Zu einer der schwierigsten Aufgaben, der Einführung in die hl. Messe, wird soeben von der rührigen Lichtbildstelle der Lehrerinnenkongregation München (Anschrift: Lehrerin Lengauer, Adelgundenstrasse 13/4), wieder eine Serie von 40 Messbildern in neuen Aufnahmen herausgebracht. 24 Bilder davon stellen Szenen aus der hl. Messe dar, 16 sind erläuternde Zugaben aus dem alten und neuen Testament. Die Aufnahmen sind inhaltlich sehr instruktiv, taktvoll gewählt und technisch vollendet, die handkolorierten Glasbilder geradezu von künstlerischer Feinheit. Es können bezogen werden 24 Messbilder, Format 13 mal 18, auf kartonstarkem Papier zum Preis von 15 M; oder 40 Diapositive, schwarz oder braun getönt, mit Deckglas, um 60 M; in farbenreicher Handmalerei die 40 Glasbilder um 120 M.

G. K.

Briefkasten.

Mehrere Artikel mussten leider wieder zurückgelegt werden, so solche über Kirchenchöre, „Seelsorger und Jüngling", Innerschweizerische Theaterkultur, Mariale, etc.

Gesucht in ein Pfarrhaus, Kt. Luzern, brave, gesunde, rüstige, ordnungsliebende

Tochter

zur selbständigen Besorgung von Haushalt und Garten. Anmeldung mit Zeugnisabschriften, Lohnansprüche, Altersangabe unter Chiffre E. P. 250 an die Expedition der Kirchenzeitung Luzern.

Occasion.

Zu verkaufen das erstklassige Prachtwerk **„Das Antlitz des christlichen Rom"** (mit Vorwort von Kardinal Ceretti) in ganz Leder, tadellos neu, umständehalber für nur **Fr. 40.—** (statt Fr. 80.—) von **A. Kormann,** Zweierstr. 21, **Zürich.**

Zu verkaufen
im Kt. Luzern eine schöne, ertragreiche

Liegenschaft

von 78 Juch. Land und 15 Juch. Wald, mit Kurhaus und Wirtschaft, sonnig und staubfrei, auf der Anhöhe in der Nähe von Waldungen gelegen. ¾ Std. von der Bahnstation. Eignet sich vorzüglich für Ferienheim, charitative Anstalt oder ev. Niederlassung einer religiösen Genossenschaft.
Beförderl. Offerten für die ganze oder Teil-Liegenschaft vermittelt unt. Chiffre F 7068 Lz **Publicitas Luzern.**

TINTEN aller Art bei **RÄBER & CIE.**

Mit großem Druck

hilft allen Katholiken, deren Augen sich mit der ungenügenden Beleuchtung mancher Kirchen nicht abfinden können,

Schott Nr. 5

Meß- und Vesperbuch für die Sonn- und Feiertage

herausgegeben von Pius Bihlmeyer O.S.B.

Die genauen Meß- und Vesperformulare für alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres

Die meisten Meßgebete und alle Vespergebete lateinisch und deutsch mit vielen praktischen Erklärungen. Vollendete Übersetzung!

Ungeahnte, ergreifende Schönheit im tiefen Sinn ehrwürdiger Worte und Zeremonien des heiligen Opfers erschließen trefflich sprechend geschriebene Kapitel über Wesen, Aufbau und äußere Feier der Meßliturgie und der Vesperfeier, die jeder Katholik mit wahrer Freude liest.

Reicher Gebetsanhang / Kirchenkalender Zeittafel / Register usw.
1158 Seiten

Geb. in Leinwand mit Rotschnitt 9 M.

Bessere Einbände bis zu den feinsten Ganzlederbänden von 10 Mark bis 14 Mark

Verlag Herder / Freiburg im Breisgau

Zu kaufen gesucht
ein gut erhaltenes

Harmonium

für Gottesdienst in Gettnau.
Pfarramt Ettiswil.

In Haushalt und Gartenarbeiten bewanderte, treue

Person

sucht Stelle in geistliches Haus aufs Land.
Adresse unter **Z. G. 251** zu erfragen bei der Expedition.

Birete
von Fr. 4.— an
Cingula
in Wolle und Seide
Priesterkragen
Marke „Leo" und „Ideal"
in Stoff und Kautschuk
Collarcravatten
Albengürtel
liefert
Ant. Achermann
Kirchenartikel & Devotionalien
LUZERN, St. Leodegar

Sehr billig und fast wie neu sind aus früher gotischer Kirche, die umgebaut wird, zu verkaufen:

2 Beichtstühle, Kanzel, schmiedeiserner elektr. Kronleuchter, Herz Jesu-Statue, mit gotischem, hohem Baldachin, engl. Wassermotor für Orgelgebläse, 2 marm. Weihwasserbecken, ev. 2 neue, prachtvolle Seitenaltäre, gotische Grisaillefenster usw. Adresse unter **A. C. 246** bei der Exped. der Schweiz. Kirchenzeitung.

Für Bureauarbeiten
in einem
Stadt-Pfarramt
sucht ein durchaus zuverlässiger, grundkathol. Laie **Stellung.** Adresse zu erfragen unter **S. T. 247** bei der Exp. ds. Blattes.

Meßweine
sowie
Tisch- und Spezialitäten
in TIROLERWEINEN empfehlen in guter und preiswürdiger Qualität.
P. & J. Gächter
Weinhandlung z. Felsenburg, ***Altstätten,*** *Rheint. Beeidigte Messweinlieferanten. Telephon 62*
Verlangen Sie Preisliste und Gratismuster.

Patent-Collare
Praktisch, sehr beliebt.
Großes u. kleines Modell
in Satin u. Seiderepsstoff
Stoff- u. Gummi-Kragen
KIRCHENBEDARF LUZERN
J. Strässle
Tel. 3318

Reingehaltene Lagrein - Kretzer-Klosterleiten, Spezial sowie Riesling weiss (Messweine) aus der Stiftskellerei
Muri-Gries
empfehlen in vorzüglicher Qualität
Gebr. Brun, Weinhdlg. **Luzern.**
Preisliste zu Diensten.

Messwein
sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen in anerkannt guter Qual.
Gebrüder Nauer
Weinhandlung
Bremgarten

Theaterkostüme
Anerkannt — Gut — Billig
FRANZ JÆGER, St. Gallen
Verleih-Institut I. Ranges Telephon 93

Entwicklung unserer Bank:
Bilanzsumme:
1905: Fr. 786,369.—
1910: Fr. 9,132,439.—
1915: Fr. 13,602,659.—
1920: Fr. 41,252,365.—
1925: Fr. 58,615,849.—
1927: Fr. 80,190,321.—
Wir empfehlen uns den tit. kirchlichen Behörden und Institutionen bestens für sämtliche Bankgeschäfte.
Kapitalanlagen für Fonde, Konto-Korrente etc.
Bedienen Sie sich bei Ihren Bankgeschäften des gesinnungsverwandten Instituts!
Schweizerische Genossenschaftsbank
St. Gallen, Zürich, Basel,
Appenzell, Au, Brig, Martigny, Olten, Rorschach, Schwyz, Sierre, Widnau.

NEUIGKEITEN 1928

Heinrich Federer
Aus Briefen und Erinnerungen. Von HANS OSER, Musikdirektor. 173 Seiten, kl. 8°. Mit einem Bild des Dichters. In hübschem Umschlag brosch. Fr. 3.—, gebunden Fr. 4.50.
Hans Oser hat als junger Student durch Vorspielen einer Beethoven-Sonate des Dichters Herz gewonnen. Seither blieben die beiden sich in treuer Freundschaft verbunden, wofür jahrelanger vertrauter persönlicher Verkehr, gemeinsam verlebte Ferien und ein reger Briefwechsel zeugen, und nicht zuletzt dieses tiefempfundene Büchlein, worin des Dichters Bild von seiner Jugendzeit bis zu seinem Hinscheiden in klaren Zügen ersteht. So etwas Vollständiges ist heute noch nirgends bekannt, und es wird deshalb von den Literaten geschätzt werden, und von allen, die Heinrich Federer lesen und lieben.

„Deheime" Gedichte von Zyböri
Broschiert Fr. 3.—, gebunden Fr. 4.—.
Der Bund: Er habe, sagt der Dichter in einem Vorwort, seine Matura im Leben bestehen müssen und seine Universität sei der zerklüftete Pilatus gewesen. Und wahr ist es, dass seinen Versen nicht das geringste Schulgeschmäcklein anhaftet. Auch die neuesten „Deheime" betitelt, sind „wildi Schoss", und der Dichter ist wirklich, trotz ergrauten Haaren, im Grunde „ein einfacher, frohmütiger Junge" geblieben.

Luzerns Handelsstand ehemals und heute
Festschrift zum 25-jährigen Jubiläum des Rabattsparvereins Luzern. Von Dr. JOHANNES SCHWENDIMANN. Kartoniert. 3.—.
Vaterland: Dr. Johannes Schwendimann, der hochverdiente Mittelstandspolitiker, hat dem Rabattsparverein, dem er in stiller Arbeit die wertvollsten Dienste geleistet hat, zu seinem Jubiläum ein prächtiges Büchlein gestiftet, beinahe überreich ausgestattet mit interessanten Illustrationen, mit einschlägigen Bildern aus dem alten Luzern und mit Portraits von Persönlichkeiten, die sich um den Kaufmannsstand und Rabattsparverein verdient gemacht.

VERLAG RÄBER & CIE. LUZERN

Inserate haben sichersten Erfolg in der Kirchenzeitung!

Die römisch-kathol. Pfarrei St. Klara, Basel

schreibt ihre Stelle des

Organisten und Chordirigenten aus.

Anmeldungen sind bis 9. Dezember zu richten an das

Präsidium der römisch-kath. Gemeinde Basel, Lindenberg 12

Erfordert ist neben den selbstverständlichen, persönlichen Qualitäten: Tüchtigkeit in polyphoner u. Choral-Musik u. Liebe zu Liturgie u. Volksgesang.

Pfarramt St. Klara, Basel.

KIRCHEN-KERZEN

aus garantiert reinem Bienenwachs
liturgisch mit 55 % Bienenwachs,
Compositionskerzen

H. LIENERT-KÄLIN, Wachskerzenfabrik, EINSIEDELN

Offene Qualitäts-Weine
weiss und rot
Mess-, Tisch- und Krankenweine
import direkt von den Produzenten selbst
Bordeaux, Burgunder, Tiroler, Veltliner, Spanier, O'Italiener Chianti rot, **weiss süss**, etc.
Fuchs-Weiss & Co., Zug
beeidigt für Messwein-Lieferungen seit **1903.**

Gebetbücher sind zu haben bei Räber & Cie., Luzern

Marmon und Blank

Kirchliche Kunst-Werkstätten

Wil (Kt. St. Gallen)

empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — **Altäre, Kanzeln, Statuen** Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze. Primizkreuze Betstühle etc. — Religiösen Grabschmuck, Renovation und Restauration von Altären, Statuen und Gemälden. — Einbau diebessicherer Eisentabernakel. — Uebernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen u. Renovationen. **Höchste Auszeichnung. — Beste Referenzen!** Ausführung der Arbeiten in unserer eigenen Werkstätten.

Wachsbleiche und Wachskerzenfabrik

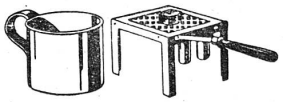
M. Herzog in Sursee

offeriert als Spezialität:

Kirchenkerzen weiss u. gelb gar. rein Wachs
„ „ „ lith. 55% Wachs

Ferner: **Osterkerzen, Kommunikantenkerzen, Christbaumk., Stearink.,** nicht tropfendes **Anzündwachs, Weihrauch Ia, Rauchfasskohlen etc.**

Ferner: **Elekt. „Pyrigon"-Apparat** zum Anzünden der Rauchfasskohlen, Temperieren von Wasser und Wein; Voltspannung angeben und Länge des Kabels.



Aluminium-Kännchen
mit Rost zum Wasser wärmen

INSERIEREN BRINGT ERFOLG

Grösste Freude auf jedem Weihnachtstische

bereiten die prächtig ausgestatteten Bücher des Schulbrüder-Verlags!

NEUE WERKE:

Otto Cohausz S. J., Die Frömmigkeit Jesu Christi. 8° 320 Seiten. Kart. RM. 4.50, in Ganzleinen RM. 5.50.
Meisterhaft hat es der geistvolle Verfasser verstanden, in vorliegendem Werke den wahren Frömmigkeitstypus der katholischen Kirche, die Frömmigkeit Jesu Christi selbst, auf Grund der Evangelienberichte herauszustellen und ihr innerstes Wesen zu erfassen. Das Buch bringt Beantwortung auf manche aktuelle Frage, wie z. B. Einstellung der Jesus-Frömmigkeit zur kirchlichen und subjektiven Frömmigkeit, zur Aszese und Mystik.

Emmanuel Mossong O. S. B., Gebet und Opfer für die Priester. 8°. 120 Seiten. Kart. RM. 1.50, gebd. RM. 2.50.
Mit eindringlichen Worten weist der Verfasser auf die Notwendigkeit hin, für die Priester zu beten, da nicht so sehr die Zahl als vielmehr die Heiligkeit der Diener Gottes der Welt das Heil bringt. Warm empfiehlt P. Mossong allen Christen dieses schönste Gebiet der Laienseelsorge, das ein jeder leicht ausüben kann.

Maria Rita Scheuer O. S. B., Freudenflämmchen. 8°. 214 Seiten. In Ganzleinen RM. 3.—
Die »Freudenflämmchen«, die sowohl der äusseren Anlage wie auch dem Inhalte nach vielfach an die »Gedanken und Aussprüche« der hl. Theresia vom Kinde Jesu erinnern, geben uns einen tiefen Einblick in das gottbegnadete Seelenleben der 1925 verstorbenen Priorin M. Maria Rita des Benediktinerinnenklosters in Bonn-Endenich.

Hieronymus de Castro, Zelia. 8°. 336 Seiten. Kart. RM. 5.–, in Ganzleinen RM. 6.—.
Gering ist die Zahl der Lebensbeschreibungen christlicher Mütter. Das Lebensbild einer wahrhaft christlichen Heldin der Vergessenheit zu entreissen, ist die Bestimmung dieses Buches, das sich wie ein Roman liest. Wir lernen das Leben einer brasilianischen Gutsherrin aus altem Adel kennen, die mit ihren Pflichten als Mitglied der vornehmen Gesellschaftskreise ein reiches soziales u. karitatives Leben zu vereinen weiss. Nachdem sich ihre neun Kinder Gott im Ordensstande geweiht haben, tritt auch sie als Sechzigjährige nach dem Tode ihres Gatten in ein Kloster ein.

Theresia vom Kinde Jesu. Geschichte einer Seele. Taschenausgabe. 8°. 286 Seiten. Auf Dünndruckpapier mit biegsamem Ganzleinenband RM. 3.20, auf holzfreiem Papier in Ganzleinen RM. 3.—.
Allen Verehrern der hl. Theresia wird diese neue Ausgabe der »Geschichte einer Seele«, die deren vollständigen Text bringt, äusserst willkommen sein. Das Buch eignet sich ganz besonders zu Geschenkzwecken.

Sternbücherei für kleine Leute. Erzählungen und Märchen für die Jugend bis zu 13 Jahren. In Ganzleinen gebunden, mit reizendem Schutzumschlag, vier ganzseit. bunten Bildern und zahlreichen Textillustrationen. Preis pro Band RM. 3.20.

Th. Zenner: *Häsi und Hosi.* — M. Seemann: *Die weisse Misch.*
Th. Zenner: *Der arme Rudi.* — M. Seemann: *Land Irgendwo.*

Die Bebilderung besorgten Ida Bohatta-Morpurgo und Ernst Kutzer.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag der Schulbrüder / Kirnach-Villingen, Baden.

Kurer, Schaedler & Cie.
in WIL (Kanton St. Gallen)

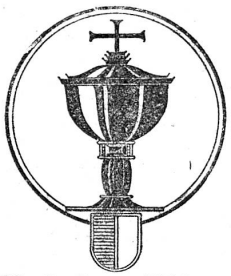
Kunstgewerbliche Anstalt.
Paramente, Vereinsfahnen,
kirchl. Gefässe und Geräte,
Kirchenteppiche, Statuen,
Kreuzwege, Gemälde,
REPARATUREN

Offerten und Ansichts-Sendungen auf Wunsch zu Diensten.

Dr. Alb. Zgraggen
Rechtsanwalt
Luzern
Pilatusstrasse 4 (Villa „Flora")
Telephon 31.65

Beratung in sämtlichen Rechtssachen
Vertretung in Zivil- u. Strafprozessen.

Louis Ruckli



Goldschmied
Luzern
10 Bahnhofstrasse 10

Werkstätten
für kirchliche Kunst
moderner und alter
Richtung.

Kelche, Ciborien, Monstranze, Kruzifixe und Verwahrpatenen
Stilgerechte Renovationen.
Vergoldungen, Versilberungen.
Reelle Bedienung. Mässige Preise.
Grosse Auswahl in Originalentwürfen.

Eine schöne, würdige
Krippen-Darstellung
erhöht die Weihnachtspoesie und hinterlässt im Gemüt der Kinder bleibende Eindrücke.
Jetzt ist es noch Zeit, um zu bestellen. Verlangen Sie Angebot.
Räber & Cie., Luzern.

Fraefel & Co.
St. Gallen
Gegründet 1883

Paramente und Fahnen
Spitzen — Teppiche — Statuen u. s. w.
Kirchl. Gefässe und Geräte
Kunstgerechte Reparaturen

ADOLF BICK
Altbekannte Werkstätten für
Kirchliche Goldschmiedekunst
Gegr. 1840 **WIL** ST. GALLEN
empfiehlt sich für
Neuerstellung, Reparatur, Feuervergoldung etc.
Zeugnisse erster kirchlicher Kunstautoritäten.

THADDÄUS HOCH
Subregens am Priesterseminar zu Rottenburg

Katechetische Einführung in das erste Kinder-Meßbüchlein:

„Das Kind bei der heiligen Messe" von Schott-Bihlmeyer. 8⁰ 102 S. 1.50 M.

Zur ersten Meßandacht gibt Hoch, der bekannte Neubearbeiter von Meys Katechesen, eine Belehrung über das Aeußere und Innere des Gotteshauses und ein angemessenes Betragen in ihm; dann über die drei Hauptteile der heiligen Messe. Schließlich folgt eine Einführung in die Liturgie des Meßopfers im Anschluß an die Meßbilder zugleich als Uebergang zur zweiten Meßandacht. Zunächst wird hier Grundsätzliches über die methodische Behandlung der Meßandacht gesagt, darauf folgen katechetische Ausführungen über Vormesse, Opferung — Wandlung und Kommunion. Sie arbeiten bewußt durch Bild und Wort die dogmatische Grundlinie heraus.

Verlag Herder, Freiburg im Breisgau

Werkstätten für kirchl. Kunst
M. Stadelmann & Co. St. Gallen O
Die neue Firma, welche sich für Lieferung von erstklassigen Paramenten und Fahnen, Kelche u. Monstranzen empfiehlt

Kirchenfenster- Renovationen Neu-Arbeiten Reparaturen
garantiert, fachkundige Ausführung in der ganzen Schweiz durch das einzige katholische Fachgeschäft Zürichs
J. Süess, Schrennengasse 21, Zürich 3, Tel. Selnau 2316

ALTARLEINEN
Das kathol. Haus der Zentralschweiz
L. Dobler-Becker, Luzern
Gegründet 1878 Hirschmatterasse 28